



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 11. St. Louis, Mo., Dezember 1911. Nummer 1



Die Weihnachtszeit!

Gedicht von Fritz Carl Ferber.

Flockenfall auf allen Landen;
Weich bedeckt sie zarter Flaum; –
Winter hält in seinen Banden
Alles Leben, Strauch und Baum.
Heil'ger Nächte Sternenschein
Leuchtet hell in's Herz hinein: –
O, du goldne Weihnachtszeit,
Friede, Friede dein Geläut!

Berge, Thäler ruhig liegen
In dem Wintersonnenschein,
Tannen unter Schnee sich biegen,
Ohne Laub der dunkle Hain.
Horch dem fernen Glockenklang
Und dem frommen Weihnachtssang: –
O, du goldne Weihnachtszeit,
Friede, Friede dein Geläut!

Märchenfroh das Herz durchglühen
Die Geschichten einer Nacht; –
Reicher Glaube muß erblühen
Wie der Weihnachtsrosen Pracht.
Hell erstrahlt der Tannenbaum
Wie der Kindheit lichter Traum: –
O, du goldne Weihnachtszeit,
Friede, Friede dein Geläut!



25. Stiftungsfest des Ambrosius Männerchor von Chicago.

Zur silbernen Jubiläums-Feier des Ambrosius Männerchors, die am 5. Novbr. in Hoerbers Halle abgehalten wurde, hatte sich ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß sich die zu Gebote stehenden Räume als fast zu klein erwiesen. Besonders gut vertreten waren auch die übrigen Vereine der Vereinigten Männerchöre von Chicago mit ihrem Präsidenten Wilhelm Arens an der Spitze. Das zur Durchführung kommende Festprogramm war außerordentlich reichhaltig und da die musikalischen Darbietungen durchgängig gut und die Ansprachen der verschiedenen Redner interessant waren, wurden die Zuhörer nicht ermüdet.

Der aus 50 Sängern bestehende festgebende Männerchor und sein Dirigent Joseph Memmesheimer bewiesen in ihren Einzelvorträgen ihr musikalisches Können vollkommen, und machten dem Verein, der sich, klein beginnend, zu solcher Blüthe entwickelt hat, alle Ehre. Zwei rühmlichst bekannte Gesangssolisten, Frau Anna Langerich und Herr Joseph Keller, trugen ganz bedeutend zu dem schönen Erfolg des Konzerts bei; sie beide hatten die Solopartien für Sopran und Bariton in: „Die Göttereiche" übernommen und machten dadurch die Darbietung zur Glanznummer des Konzerts. Frau Langerich sowohl, die vortrefflich bei Stimme war, wie auch Herr Keller zeichneten sich dann in Einzelvorträgen höchst vortheilhaft aus. Der nur verhältnißmäßig sehr kurze Zeit bestehende Damenchor überraschte allgemein mit seinem Gesang sowohl in ihren Lieder-Vorträgen wie beim gemeinschaftlichen Singen mit dem Männerchor. Sehr gefiel das Gesangsduett der beiden Vereinssolisten Jos. P. Kuhn und Phil. Nilles, und ebenso der von den Vereinen Richard Wagner-Männerchor, Gesangverein Columet und Ambrosius-Männerchor gebildete Massenchor unter der Leitung von Herrn Joseph Memmesheimer.

Die Begrüßungs-Ansprache hielt der Fest-Präsident Herr Ludwig Schmidt. In ganz prächtiger Rede schilderte der Präsident des Vereins Herr Wilhelm Kuhns den Werdegang des Vereins in kurz zusammengefaßter Weise. Herr Michael Zimmer, Sheriff von Cook County, und passives Mitglied des Vereins bediente sich auf Wunsch in seiner Rede der englischen Sprache, und Herr M. F. Girten, der die eigentliche Festrede hielt, verstand es, großen Beifall für seine schönen Worte zu entfachen. Eine große Ehrung wurde dem Ambrosius Männerchor zu theil, indem ihm vom Präsidenten der Vereinigten Männerchöre von Chicago, Herrn Wilhelm Arens, ein prächtiges Fahnenband überreicht wurde. Von den Damen des Vereins, vertreten durch Frau Jos. Kuhn, Frau Winter und Frau Burggraf, und unterstützt von 25 weißgekleideten hübschen kleinen Mädchen wurde dem Präsidenten W. Kuhns eine große silberne Lyra und ein gewaltiges silberbeschlagenes Trinkhorn überreicht. Auch der frühere Pfarrer der St. Pauls Gemeinde, Georg Heldmann, hatte seine Ambrosius-Sänger nicht vergessen, und ihnen einen von ihm verfaßten Prolog geschickt, der von Frl. Grunderberg vorgetragen wurde. Zu erwähnen sind noch das starke vorzügliche Orchester und die prächtige Ausschmückung der Halle. Herr Wm. Arens überreichte auch den neun lebenden Gründern des Vereins im Namen des Ambrosius Männerchor Ehren-Diplome.

Die Festbehörde, welche das silberne Jubiläum so umsichtig vorbereitet hatte, setzte sich zusammen, wie folgt: Festpräsident, Ludwig Schmidt; Vize-Präsident, John Gunterberg; Sekretär, Henry Streb; Schatzmeister, John M. Mangen, nebst den Herren: Wm. Kuhns, Joseph Keller, Joseph Erbach, John Muth, George Burggraf, Philipp Nilles, M. Junn, John Kinsch, Peter Hoffmann, Peter Peppler, Jacob Muth, Adam Jaeger, Joseph Wyand, William Bender, Emil Basener, M. Zimmer, Wilhelm Weimer und Michael Winter.

Glückwunsch des „Deutschen Sängerbundes".

Herrn Dr. Friedrich Hegar,
Zürich (Schweiz).

Reutlingen, den 9. Oktober 1911.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Wo deutsche Männer Lieder singen, ob sie sich nun an volksthümlichen Weisen ergötzen oder dem kunstvoller gefügten Sange obliegen, da schwebt heutzutage Ihr Name Friedrich Hegar, über ihnen und wird in ehrenvoller Begeisterung gefeiert.

Ausgestattet mit echter Künstlerschaft sind Sie, verehrter Meister, einst in den engen Kreis des Männergesanges getreten, haben ihn mit zielsicherer Hand erweitert, haben dem deutschen Lied neue ungeahnte Impulse gegeben, es mit Ihrem Geist erfüllt, ihm die höchsten Ziele gewiesen und es in Regionen emporgehoben, die ihm zuvor fremd waren.

Daß dadurch den Männergesangvereinen neues Leben und frisches Blut eingeflößt wurden, ist eine unbestrittene Thatsache, und daß es Ihnen neben der großen Kunst vergönnt war, auch die wärmsten Herzenstöne erklingen zu lassen, wissen wir alle.

Die Leitung des Deutschen Sängerbundes erfüllt daher mit Freuden die Pflicht, Ihnen, als dem bewährtesten Meister der Töne, zum heutigen Tage im Namen der vielen, die sich an Ihren Werken schon begeistert haben, mit den aufrichtigsten Gefühlen des Dankes die aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen.

Möge Ihnen eine gute Gesundheit auch fernerhin gestatten, in alter Kraft zu schaffen, möge unserer Kunst noch manche schöne Blume aus dem von Ihnen gepflegten Garten erblühen zur Freude, zur Erbauung, zur Anregung rastlosen Weiterstrebens von Tausenden.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich verbleibe

Ihr ergebener
Rechtsanwalt List.
Vorsitzender des Gesammtausschusses des Deutschen Sängerbundes.

Liederkranz-Club von St. Louis.

Zu einem musikalischen Ereigniß für die Kreise des Liederkranz-Club gestaltete sich das am 25. November stattgefundene große Eröffnungs-Konzert, durch welches der Liederkranz, der Damenchor und ihr tüchtiger Dirigent, Herr Richard Stempf ihre künstlerische Leistungsfähigkeit in höchstem Maße aufs neue dokumentierten. Selten haben die Chorgesänge des Männerchors, des Damen- und gemischten Chores in Präzision und Wohlklang größeren Beifall gefunden als bei diesem Konzert. Dirigent und Sängern gebührt dafür die höchste Anerkennung. Als Solisten wirkten Fräulein Beatrice Van Loon, eine Sopranistin von bedeutendem Ruf aus Chicago; Frl. Elizabeth Hammond, eine Cellistin, ebenfalls aus Chicago, und John A. Rohan, ein bekannter St. Louiser Sänger, mit.

Das vollständige Programm lautete:

1. „O Sang von Cona Ossian“ .... Männerchor
2. „Wie nahte mir der Schlummer“ ...... Sopran-Solo aus „Freischütz“ .... C. M. v. Weber
3. a) „Lützow's wilde Jagd“ .... Männerchor
   b) „Die Auserwählte“ (Volkslied) Männerchor
4. Cello-Solo—Larghetto und Allegro .... Raff
5. Baß-Soli —
   a) „The Pirate Song“ .... Gilbert
   b) „On Away Awake“ .... Cowen
6. a) „Am Spinnrad“ — Frauenchor mit Sopran-Solo.
   b) „Morning Hymn“ .... Frauenchor
7. Cello-Soli —
   a) „Sur le Lac“ .... Godard
   b) „Caprice“ .... Paul Tietjens
8. „Sternennacht“ .... Männerchor
9. Sopran-Soli —
   a) „O Come with me“ .... Van der Stucken
   b) „An den Mondenschein“ .... Carl Bohm
   c) „A Birthday“ .... R. H. Woodman
10. „Allmacht“ .... Franz Schubert
    Gemischter Chor und Soli.

„Schwäbischer Sängerbund“ von St. Louis.

Der „Schwäbische Sängerbund“ begann die Reihe der Festlichkeiten seiner diesjährigen Wintersaison am 29. Oktober mit einem sehr schön verlaufenen Familienabend in der St. Louis Turnhalle. Das Festkomite hatte alles in hervorragender Weise vorbereitet, und die Herren Eugen Schmidt, der Vorsitzende des Komites, H. Stark, Karl Duerr, E. Deubler, William Hoehn, William Huber, William Jehle und Wilhelm Schmid, als Vorsitzender des Vereins, haben einmal wieder bewiesen, daß sie Feste zu veranstalten wissen, die in echt schwäbischer Gemüthlichkeit verlaufen.

Vor allem war ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden, das in hervorragender Weise zur Durchführung kam. Nach den einleitenden Orchester-Vorträgen, trug der Männerchor, unter Leitung seines bewährten Dirigenten Wilhelm Lange, die Beethoven'sche: „Hymne an die Nacht“ und „Fahr wohl, du schöner Maien-Traum“, sowie zum Schluß des Programms: „Der Studenten Nachtgesang“ und „Die drei Gesellen“ von Podbertsky in mustergültiger Weise vor. Sehr hübsch waren auch die Zither-Soli der Herren Martin Kiefer und H. Stark, sowie das Couplet des Herrn Eugen Deubler: „Das Vogelgezwitscher“ und das des Herrn Henry Sparrer: „Die Moral von der Geschicht'“. Herr Tony Mueller erwies sich als tüchtiger Baßsänger mit dem Solo „Der Zecher an der Himmelsthür“.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied

Gesangverein Frohsinn, Chicago.

Unter der Leitung seines fähigen Dirigenten Ottomar Gerasch gab am 5. November der Gesangverein „Frohsinn“ einen Liederabend mit darauf folgendem Ball in der Südseite-Turnseite-Turnhalle. Der musikalische Theil des Festes war in jeder Beziehung genußreich und von Erfolg gekrönt. Es hatte sich ein sehr gediegenes und musikverständiges Publikum eingefunden, denn man weiß, daß man in den Konzerten des „Frohsinn“ immer sehr gutes erwarten kann.

Die Darbietungen des Chors waren vorzüglich, außer einigen auch etwas ernsteren Kompositionen gefiel der Walzer „Natur für Natur“ von Strauß außerordentlich. Von den Solisten zeichnete sich Herr Fr. Schroeder ganz besonders aus, er sang mit seiner prächtigen Baritonstimme: „Das Nachtlager von Granada“ mit Wärme u. Hingabe und erntete großen Applaus, und in Frl. Anna Buehler hatte der Verein für den Abend eine treffliche Sopranistin gewonnen. Auch das Klavierspiel von Fräulein Helen M. Eisenhut fand großen Anklang. Wm. Küchners Orchester wurde seiner Aufgabe vollkommen gerecht, und Frl. Prudence Neff bewährte sich als eine tadellose Begleiterin auf dem Klavier. Den Schluß der ganzen Festlichkeit bildete ein flotter Ball, und alle Arrangements hatten in den Händen der folgenden Herren gelegen: John Wirth, Präsident; Paul Thieler, William Hoehn, Herm. J. Friesenhahn, Herm. Krause, Theo. Schuttauf, Geo. Froehlich, A. Maas, Geo. P. Arnholt, Justus Emme, Th. Ritter, Geo. Sieben, Fred Mueller und Fr. Roetzheim.

Ein Meister des Männergesanges.

Zum 50. Todestage H. Marschner's.

Von Dr. Martin Jacobi.

Auch der Männergesang ist von der Entwicklung der modernen Musik nicht unbeeinflußt geblieben. Wo ehedem das gesellige, volkstümliche Lied herrschte, finden wir jetzt Tongemälde komplizierteſter Art, in denen die einzelnen Stimmen und Stimmgruppen des Männerchors wie Orchesterinstrumente verwendet werden. Das Streben nach eigenartigen Klangwirkungen hat wie in der neueren Instrumentalmusik auch in der modernen Männerchorkomposition so überhand genommen, daß darüber das eigentliche Wesen des Männergesanges fast vergessen worden ist. Unter den Meistern, die dieses eigenthümliche Wesen so recht erkannt und die ohne zu grübeln aus voller Brust ihre kernigen Lieder für Männerchor gesungen haben, steht Heinrich Marschner in erster Reihe.

Schon früh zeigte sich Marschners Neigung zum Gesange. Der Schulknabe besaß eine sehr hübsche Singstimme, die ihm sogar die Mittel zu seinem Lebensunterhalte verschaffte. Von Zittau nämlich, wo er als Sohn des Horndrechslermeisters Franz Otto Marschner am 16. August 1795 das Licht der Welt erblickte, kam er in seinem zwölften Jahre nach Bautzen auf das Gymnasium. Hier gewährte die Mittag'sche Stiftung zwölf Knaben, die sich als Kirchensänger nützlich machen konnten, eine Unterstützung von wöchentlich 15 Thaler drei Groschen. Es waren dies die ersten Einnahmen, die Marschner aus seiner Kunst gewann. Leider dauerte das nicht lange, denn schon im Frühjahr 1808 trat bei ihm der Stimmwechsel ein, und mit dem Gesange war es vorbei. Marschners erste größere Komposition war das Ballet: „Die stolze Bäuerin", das er als 15-jähriger ohne irgendwelche Vorkenntnisse in der Harmonie — oder Kompositionslehre, nur seinem musikalischen Instinkt folgend, schrieb. Die Anregung dazu gab die Anwesenheit einer wandernden Theatertruppe in Zittau. Der Probe beizuwohnen wagte der junge Autor nicht; aber er konnte es sich doch nicht versagen, auf den Schnürboden des Theaters zu schleichen, um von da aus zu belauschen, wie wohl seine Musik sich machen würde. Alles ging zunächst auch ganz gut. Plötzlich aber wurde er mit rauher Hand aus allen seinen Himmeln gerissen. Nach einer athembeklemmenden Pause im Spiel nämlich ertönte eine rauhe Stimme, die ausrief: „Welcher Esel hat denn das für das Horn komponiert!" Das war zuviel für unsern jungen Künstler. Er fiel in Ohnmacht und lag dann vier Wochen lang am Nervenfieber zu Bett. Sein Ballet hatte inzwischen trotz der vernichtenden Kritik des groben Hornisten viel Beifall gefunden. Erst als stud. jur. in Leipzig entschied Marschner sich auf Anrathen des Thomaskantors Schicht dafür die Musik als Lebensberuf zu wählen. Bald entfaltete sein Talent sich nun immer reicher. Auf einer größeren Kunstreise nach Wien, die er 1815 unternahm, konnte er es sich nicht versagen, Beethoven einige seiner Kompositionen vorzulegen. Freilich entsprach der Erfolg dieses Besuches seinen Erwartungen gar wenig.



Heinrich Marschner.

Beethoven blätterte die Sachen durch, ließ einige brummende Laute hören und stieß endlich die abgrissenen Sätze hervor: „Nicht zu oft kommen ... hab' wenig Zeit .... wieder was mitbringen!"

Marschners, mit jugendlicher Sorglosigkeit leicht hingeworfene, ziemlich oberflächliche Kompositionen konnten den grüblerischen, so ganz seine eigenen Wege wandelnden Beethoven naturgemäß nicht ansprechen.

Die auf dieser Reise gemachte Bekanntschaft mit einigen ungarischen Aristokraten wurde für Marschner der Anlaß nach Preßburg zu gehen, wo er als Musiklehrer im Hause des Grafen Nepomuk Zichy die nächsten Jahre blieb und hier die beiden ersten seiner vier Ehen schloß. Seine zweite Gattin, (die erste war bereits ein halbes Jahr nach der Hochzeit gestorben), begleitete den Künstler noch bei seiner Uebersiedelung nach Dresden, die 1821 erfolgte.

Den Anstoß hierzu gab die dort erfolgte Aufführung seiner ersten größeren Oper: „Heinrich IV. und d'Aubigne", die lebhaften Beifall gefunden hatte. Marschner sandte sie auf gut Glück von Preßburg aus an den damals durch seinen „Freischütz" zu hoher Berühmtheit gelangten

Weber, und dieser in dem edlen und uneigennützigen Bestreben jeden jungen, talentvollen deutschen Komponisten zu fördern, mit Wärme für das Werk des unbekannten Autors eingetreten und hatte es aufgeführt. Wie erzählt wird, träumte Marschner eines Nachts, daß er im Dresdener Hoftheater sitze und der Aufführung seiner Oper beiwohne. Aus freudigem Schreck über den Beifall sei er denn aus dem Bette gefallen. In derselben Stunde hatte thatsächlich in Dresden die erste Aufführung der Oper stattgefunden.

Marschner's Hoffnungen nach dem Tode Weber's in dessen Stellung als Kapellmeister einzurücken, erfüllten sich jedoch nicht, obwohl die Dresdener Intendanz ihm zunächst wohlgesinnt war. Noch ein anderer, herberer Schmerz traf ihn in Dresden. Seine zweite Gattin starb dort nach vierjähriger, glücklicher Ehe. Die Einsamkeit lange zu ertragen war Marschner's gesellige Natur nicht fähig. Schon ein halbes Jahr darauf schloß er ein neues Ehebündniß. Waren seine beiden ersten Frauen ihm treue hingebende Gefährtinnen gewesen, so fand er nun in Marianne Wohlbrück zum ersten Mal eine kongeniale Natur von reicher, künstlerischer Begabung. Aus einer weitverzweigten Schauspieler-Familie stammend, war Marianne selbst eine gefeierte Opernsängerin. Ihr Bruder aber, Wilhelm August Wohlbrück war es, dem Marschner das Textbuch zu dem Werk verdankte, das ihn zuerst allgemein bekannt machen sollte. Es war dies der „Vampyr", der am 29. März 1828 erstmalig über die Bühne des Leipziger Stadttheaters ging.

In Leipzig, wohin Marschner nun seinen Wohnsitz verlegte, widmete er sich zuerst in größerem Umfange der Komposition von Männerchören. Die Anregung hierzu gab seine Mitgliedschaft bei einem jener geselligen Vereine, wie die Biedermeierzeit sie so zahlreich hervorbrachte. Als Muster für diese Gründungen diente die von dem bekannten und gefürchteten Spötter jener Zeit M. G. Saphir in Berlin ins Leben gerufene Gesellschaft ,,Der Tunnel über der Spree''. Nun mußte Leipzig auch seinen ,,Tunnel über der Pleiße'' haben. Von dem krampfhaft humoristischen Treiben in diesen Gesellschaften kann man sich nur noch schwer einen Begriff machen. Es herrschte dort, wie man heute sagen würde, der ,,höhere Stumpfsinn''. So hob z. B. bei Beginn der Sitzung der Vorsitzende einen Stiefelknecht in die Höhe, worauf die Gesellschaft das Weihelied anstimmte, dessen Text zu der Melodie: ,,Heil dir im Siegeskranz'' mit den Versen begann: ,,Seht doch wie feierlich, hebt sich der Stiefelknecht. Stille und still u. s. w.'' Auch in den Vereinsnamen, die die Mitglieder führten, kam diese schweißtriefende Komik zum Ausdruck. Da hieß einer ,,Peter der Ameisenbär'', ein andrer ,,Faust der Auerbachshöfling'' und so fort. Marschner hatte nach seiner eben erfolgreich aufgeführten Oper den Beinamen ,,Orpheus der Vampyr'' erhalten. Den Beschluß jeder Sitzung machte der ,,musikalische Tunnel'', d. h. die Vorträge des von Marschner gegründeten und geleiteten Männerquartetts. Für dieses schrieb er nun seine ,,Tunnellieder'', die ihm unter den besten der Männerchor-Komponisten einen Platz sicherten. Jener urwüchsige, kernige Humor, den wir noch heute an dem berühmten Quartett: ,,Im Herbst, da muß man trinken'', aus dem ,,Vampyr'' bewundern, lebt auch in diesen Liedern. Ihnen anzureihen sind seine kraftvollen Soldatenlieder, sein den Gesang feiernder Hymnus ,,Frei, wie des Adlers mächtiges Gefieder'' und noch so manches andere, klassisch gewordene Stück.

Marschner sang in Wahrheit ,,wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet''. Grübeln, feilen, langwierige Ausarbeitung war seine Sache nicht. Er war eine impulsive Natur im Leben wie im Schaffen. Als sein Leitmotiv können seine Verse gelten: ,,Dieses Dreie dünkt mir gut, Lieben, Lieder, froher Muth!''

Und eine gesellige Natur war er in erster Linie. An wohlbesetzter Tafel mußte man ihn sehen, schreibt sein Freund Rodenberg von ihm, ,,wie er mit erprobter Kennerschaft die feinen Weine kostete. Da leuchtete sein Humor. Da strömten ihm aus unerschöpflicher Fülle die guten Geschichten zu, in deren Erzählen er nicht minder Meister war, als in seiner Kunst.''

Marschner's weitere Thätigkeit als Opernkomponist ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre hier näher darauf einzugehen. Auch in seiner nächsten Oper ,,Der Templer und die Jüdin'' (1829) spielen die Männerchöre eine hervorragende Rolle, und in der kernigen Gestalt des Bruder Tuck lebt der Geist des deutschen Männergesanges. Marschners Ruf als Opernkomponist erfuhr jedoch seine höchste Steigerung erst durch die Aufführung seines Meisterwerks ,,Hans Heiling'' in Hannover 1833, womit er zugleich den Gipfel seines künstlerischen Schaffens erreichte. Als Kapellmeister in Hannover wirkte Marschner nun bis zu seinem Tode, der den erst 66-jährigen am 15. Dezember 1861 ereilte, nachdem er sechs Jahre vorher noch eine vierte Ehe geschlossen hatte. Marschner hatte das tragische Schicksal zwischen zwei Männern zu stehen, die seinen Ruhm verdunkelten. Karl Maria von Weber ging ihm voran. Den unberechtigten Vorwurf, daß er ein bloßer Nachtreter dieses Meisters sei, mußte er zu seiner Erbitterung sein Lebelang hören. Richard Wagner aber folgte ihm, und dem alternden Meister, dessen Schaffenskraft unter dem Einfluß der aufreibenden Amtsthätigkeit, der fortgesetzten Nörgeleien von seiten einer kleinlichen, verständnißlosen Intendanz in Hannover mehr und mehr erlahmte, trat überall da, wo er sich vergebens bemühte seine späteren Werke anzubringen, der verhaßte Name des im Aufsteigen begriffenen Reformators der deutschen Oper entgegen. Aber nicht nur als Bindeglied zwischen Weber und Wagner wird Marschners Name in der Kunstgeschichte fortleben. Auch seine Opern dürften noch eine Auferstehung feiern. Vor allem aber sollten unsere Männerchöre sich seiner wieder annehmen. Seine Lieder sind zwar keine ,,Renommierstücke für Konzertvereine''. Er war, wie G. Münzer schreibt, ,,der naiven Ansicht, daß, was für Gesang geschrieben sei, auch sangbar sein müsse'' Diejenigen Vereine aber, die sich der eigentlichen und einzigen Bestimmung, der von ihnen gepflegten Kunstgattung noch bewußt sind, sollten die Pflege der Lieder Heinrich Marschners nie außer Acht lassen.

(,,Deutsche Sängerwarte.")

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK, Geschäftsleiter.

Geschäfts-Office: No. 1502½ S. 12. Str ST. LOUIS, MO.

Weihnachtsgruß.

Gedicht von Wera, Herzogin von Württemberg.

Friede auf Erden!
Der Weihnachtsgruß
Soll allen werden
Zum Friedensgruß!

Soll wiederhallen
Als Gnadenwort,
Und ewig hallen
Im Herzen fort.

Auf Erden blühen
Uns nah und fern,
Vom Himmel glühen
Gleich einem Stern.

Soll leuchtend scheinen
Am Weihnachtsbaum,
Und friedlich einen
Im frohen Raum. —

Auch alle Herzen
Die feindlich sind,
Und Leid und Schmerzen
Uns heilen lind.

Damit auf Erden,
Was Gott beschied,
Auch möge werden —
Auf Erden Fried!

Allen unseren Lesern und Freunden wünschen wir ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!

* * *

Einen besonders herzlichen Neujahrswunsch rufen wir unsern Sängerbrüdern in Louisville, Ky., zu, welche im kommenden Jahre mit den ersten Vorarbeiten zum Bundessängerfest des Jahres 1914 ernstlich beginnen werden. Möge ihre Mühe und Arbeit ihnen und dem Bunde segenbringend sein! Glück auf!!

* * *

Mahnungsworte an die Deutschen im Auslande.

Die „Mittheilungen des Vereins für das Deutschthum im Auslande" brachten kürzlich die dem „Deutsch-evangelischen Volksboten für Südafrika" entnommenen folgenden kernigen Gebote, die den volkstreuen Deutschen auf südafrikanischem Boden zur Befolgung empfohleu werden. Die treudeutschem Herzen entsprungenen Worte dürften auch uns Deutsch-Amerikanern gelten:

„Als deine Vorväter oder du selbst an der Südküste Afrikas an's Land gingst, hattest du einen deutschen Familien-Namen, den deine Vorfahren in der Heimath bis weit in die Jahrhunderte zurück mit Ehren getragen haben.

Trage ihn getrost in Ehren weiter und fange nicht an zu ändern. Wenn über dem a, o, u ein paar kleine Striche stehen, so laß sie ruhig dableiben. Oder andernfalls — du weißt ja! Erst der kleine Finger, dann die ganze Hand und zuletzt auch das deutsche Herz.

Du hast einen ehrlichen Vornamen mitgebracht, behalten den ruhig weiter und werde nicht plötzlich zum John oder Charles oder zu sonst wem. Sieh dir den Ausländer in Deutschland an. Er hat Rückgrat und bleibt, was er ist, allezeit.

Vielleicht hast du auch Kinder. Gib ihnen schöne deutsche Namen mit auf den Lebensweg. Sie werden dir vielleicht einmal dankbar sein. Gertrud, Hildegrunde, Ingeborg, Irmgard, Ilse, Sigrid, Thorwald, Harald, Helmut, Heinrich, Rudolf, Günther u. s. w. Was gibts da für herrliche Namen! —

Laß dein Haus zu einer deutschen Burg werden! — Laß nur Deutsch sprechen! Sei unerbittlich streng darin, lieber zuviel als zu wenig. Draußen und in der Schule lernen deine Kinder schon sowieso Holländisch und Englisch besser als von dir, der du die Sprachen vielleicht erst als Erwachsener gelernt hast.

Mit jedem deutschen Landsmann sprich nur Deutsch. Sonst verachtest du deine Heimath.

Sprich möglichst reines Deutsch. „Holländere" oder „engländere" nicht. Die deutsche Sprache ist doch so reich. — Rede auch nicht von Mr. oder Mrs,, wenn du von deinem Mann oder deiner Frau sprichst. Das ist gar nicht deutsch.

Die Liebe fällt auf gar verschiedenen Boden. Aber, deutscher Mann, deutsche Frau! Sollte das nicht besonders fest verbinden für's Leben?

Man sagt, wir Deutschen seien das liederreichste Volk der Welt. Du kennst sie ja alle, unsere herrlichen Volkslieder: „In einem kühlen Grunde", „Am Brunnen vor dem Thore", „Wem Gott will rechte Gunst erweisen", „Ich hatt' einen Kameraden". O sing sie alle in deinem Hause, im Kreise deiner Familie, und auch deine in Afrika geborenen Kinder werden lernen, unser Deutschthum von Herzen lieb zu haben und begeistert einstimmen in ein: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt." Thust du dies alles, so bist du treu. Vor ca. 2000 Jahren hat ein römischer Schriftsteller, namens Tacitus, ein kleines Büchlein, „Germania" betitelt, geschrieben über unsere alten deutschen Vorfahren, die damals noch in tiefem Urwald hausten und Auerochsen und Bären mit langem Speer erlegten. Treue sei die Haupteigenschaft der Deutschen, der „Germani", sagt Tacitus und ruft es mahnend seinem sittenverderbten Volke zu. — Auch wir, hier im Ausland, wollen treu sein, treu unserem Deutschthum und darüber wachen, daß der deutsche Ehrenschild allezeit blank bleibt."

* * *

Auch an unseres Lebens Christbaum erlöschen die höchsten Lichter zuerst. —

* * *

Aus Seattle, Wash., berichtet man: Die von den deutschen Vereinen des dortigen Deutsch-Amerikanischen Stadtverbandes unterhaltene deutsche Schule, in welcher bisher nur die Kinder von Vereinsmitgliedern frei unterrichtet wurden, ist nun allen Kindern zu kostenfreiem deutschen Unterricht geöffnet. Unter den zahlreichen Schülern befinden sich viele Kinder von Amerikanern. Leiter der Schule ist Prof. Hans Hoff von der Universität von Washington. Man erwartet die Einführung des deutschen Unterrichts in hiesigen Elementarschulen zu erreichen.

* * *

Aus Zion City, Ills.: Rupert Devereux, ein Mitglied der alten Dowie-Faktion, übersandte dem Stadtrath eine Petition, in welcher er gegen die geplante Herstellung zementirter Seitenwege energisch protestirte, weil Christus während seines Erdenwallens nie auf Zement gegangen sei und deshalb bei seiner Rückkehr Zion City meiden werde, da er nicht an derartige Kunstwege gewöhnt wäre! — Heiliger Bimbam!!!

* * *

Das Nothwendigste zum gesanglichen Erfolge des nächsten Sängerfestes ist die baldige Wahl der zu singenden Lieder, damit jedem Verein genügend Zeit gegeben wird, dieselben tüchtig einzuüben und zu erlernen.

(Em. Schilloh, Pittsburg, Pa.)

* * *

„In so manchen Kreisen der deutschen Sängerschaft stehen die Schlafmützen noch immer sehr hoch im Preise"

(D. S. B. Z.)

* * *

Leider mußten mehrere uns aus dem Leserkreise eingesandten Berichte, Manuskripte rc. für die nächste Nummer zurückgestellt werden. Wir bitten die Herren Einsender um freundliche Nachsicht.

Ich komme am Weihnachtstage!

Gedicht von Lionel Lambert.

Wie zieht durch die Brust heut ein freudiger Klang,
Trotz dem flimmernden Schnee dort am Wege!
Verstummt ist der Nachtigall jubelnder Sang,
Entlaubt steht das Rosengehege;
Und dennoch durchzieht's mich so leise und sacht,
— Es hat mich so selig, so glücklich gemacht: —
„Ich komme am Weihnachtstage!" —

Vom Kirchthurm herüber weht leise mir zu
Ein heiliges, himmlisches Rauschen! —
Ich sitze am Fenster in träumender Ruh,
Auf Rudolfs Tritte zu lauschen.
Ein Brief aus der Fern hat die Botschaft gebracht; —
— Es hat mich so selig, so glücklich gemacht: —
„Ich komme am Weihnachtstage!" —

Es prangt schon im Stübchen der Tannenbaum
Mit vielen farbigen Kerzen;
Ich fällte ihn gestern am Waldessaum
Mit jubelndem Mutterherzen;
Ich habe vor Freude geweint — gelacht! —
— Es hat mich so selig. so glücklich gemacht: —
„Ich komme am Weihnachtstage!" —

Wie freute sich immer am schimmernden Glanz
Der fröhliche, lustige Knabe;
Wie hat er bewundert in jubelndem Tanz
Die strahlende Weihnachtsgabe!
Doch — wird er bald kommen? Es ist ja schon Nacht!
— Es hat mich so selig. so glücklich gemacht: —
„Ich komme am Weihnachtstage!" —

So träumet die Mutter. — Da — trägt man herein
Ihren Rudolf mit blutigem Haare! —
Ein Stich fährt durch's Herz ihr — in bitterer Pein —
Sie stürzet sich hin auf die Bahre! —
Beim Sohne entschlummernd haucht's Mütterlein sacht:
„— Es hat mich so selig, so glücklich gemacht: —
Ich komme am Weihnachtstage!" —



Christnacht und Sonnenwende. Originalzeichnung von W. Weimar.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied", $1.00 per Jahr liefert jedem Sänger die Zeitung frei in's Haus.



An unsere Abonnenten und Freunde!

„Das Deutsche Lied" hat seinen zehnten Jahreslauf vollendet und eröffnet mit der heutigen Nummer seinen elften Jahrgang. Zehn Jahre hindurch haben wir uns ehrlich bemüht, unserem lieben deutschen Männergesange, unserm trauten heimatlichen Liede, unserer teuren Muttersprache in unserer neuen Heimat dienstbar zu sein und zur Pflege, zur Förderung und Erhaltung dieser kostbaren Güter, die uns Mutter Germania vererbt hat, mit besten Kräften beizutragen. Herzlichen Dank sagen wir unseren lieben Abonnenten, die in Treue so lange Jahre zu uns gestanden, herzlichen Dank unseren werthgeschätzten Mitarbeitern und Freunden, die durch schriftstellerische Beiträge und schätzbare Mittheilungen halfen, das Interesse für unsere Sängerzeitung bei unsern Lesern zu wecken, tausend Dank aber auch unseren Gönnern, die durch Zuwendung von Geschäfts=Anzeigen am meisten dazu beitrugen, das oft bedenklich schwankende Schifflein, „Das Deutsche Lied", über Wasser zu halten.

Es ist leider nur zu wahr: „Das Deutsche Lied", das officielle Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes, wird nicht von den Bundesvereinen und den vielen tausend Sängern in hinreichender Weise unterstützt, um durch Abonnentenzahl existenzfähig zu sein! Schon oft haben wir an unsere Leser die Bitte gerichtet, uns in unserm wirklich uneigennützigen Unternehmen durch Anwerbung neuer Abonnenten zu unterstützen. Die Herausgabe des „Deutschen Liedes" ist kein lukratives Geschäfts=Unternehmen, sie geschieht nur zur Förderung der Interessen unseres Nordamerikanischen Sängerbundes, zur Pflege unseres deutschen Männergesanges, zur Anregung, Belehrung und Aufmunterung unserer Sänger und aller Sangesfreunde. Helfet, Ihr lieben Leser und Freunde, daß auch in Zukunft und noch manche Jahre „Das Deutsche Lied" als gern gesehener Monatsbote bei Euch Einkehr halten kann; stehet auch beim Beginn des 11. Jahrganges treu zu uns und erhaltet uns Euer Wohlwollen. „Das Deutsche Lied" ist Eure, nicht nur unsere Zeitung!

An die Sekretäre und Vorstände der verehrlichen Gesangvereine richten wir die Bitte, Mittheilungen aus ihrem Vereinskreise, Programme 2c. uns einzusenden, damit es uns gelingt, den interessantesten Theil unserer Zeitung, die Umschau in dem Vereinsleben, immer reichhaltiger und lesenswerther zu gestalten. Jedem die Schriftleitung betreffenden Wunsche, jedem beachtenswerthen Vorschlage aus dem Kreise unserer Leser werden wir stets die möglichste Berücksichtigung zu theil werden lassen.

Mit Sängergruß!

Die Herausgeber.

Was sich im Menschenherzen regt,
Was stürmisch drinnen sich bewegt,
Ob's seufzet unter banger Last,
Ob's wird von süßem Glück erfaßt,
Bald frei und froh, bald zaghaft leise,
Im Liede findet's seine Weise.

Wo deutsche Hand den Becher hebt,
Wo deutsche Brust in Trauer bebt,
Wo deutsches Volk beisammen sitzt,
Und Festlust aus den Augen blitzt,
Erschallen laut und hallen wieder
Aus deutscher Brust die deutschen Lieder.

H. R. Arnold, Texas.

* * *

Der Mensch, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrath, zu Räuberei und Tücke!
Die Regung seines Sinns ist dumpf wie Nacht,
Sein Trachten düster wie der Erebos.
Trau' keinem solchen! — Horch auf die Musik!

(Shakespeare.)

„Indianapolis Liederkranz".

Der Indianapolis Liederkranz eröffnete seine diesjährige Wintersaison mit einem glanzvollen Konzert. Das Publikum, das sich eingefunden hatte, war ein äußerst dankbares und verständnißvolles und die gebotenen Leistungen fanden auch ihren wohlverdienten Anklang.

Das City Band Orchester leitete mit einigen schönen, vortrefflich gespielten Weisen ein, und mußte, den stürmischen Applaus der Zuhörer zu legen, die „Loreley Paraphrase" wiederholt werden. Der Liederkranz folgte mit dem Liede: „Eine Maiennacht" von Abt. Herr H. Stöffler sang die Solostelle. Das Lied erzielte einstimmigen, donnernden Beifall, und galt dasselbe dem Solisten sowohl als auch den Chorsängern. Auch Meyer-Olbersleben's: „Abend" war eine gute Leistung, desgleichen der Schlußchor: „Magdalen". Beide Chöre fanden großen Applaus. Die Glanznummer des Abends war der schwierige, wuchtige „Pilgerchor" aus Tannhäuser. Derselbe wurde tadellos vorgetragen und er riß die Zuhörer im Sturme mit sich. Der nicht endenwollende Beifall zwang die Sänger zu einer Dreingabe.

Auch die vom Doppelquartett vorgetragenen Lieder: „Herzensfrühling" und „Maiennacht" machten den Sängern alle Ehre. Das Solo des Herrn August Stöffler: „Still wie die Nacht", wurde gleichfalls mit großem Beifall bedacht. Das Klarinetten-Solo des Herrn Ernst Michelis jr. zeigte, daß Herr Michelis eine glänzende Technik besitzt und daß auch Feuer und Schwung in seinem Vortrage liegen.

Zum Schlusse sei erwähnt, daß Dirigent Fritz Krull seine Sänger gut unter Kontrolle hatte und daß die wunderbare Wiedergabe der Lieder nur darauf zurückzuführen ist, daß Alle willig seinen kleinsten Andeutungen folgten. Einsätze und Schattirungen waren von großer Sorgfalt, und Schwierigkeiten in den Kompositionen waren derart eingeübt, daß sie von den Sängern mit Leichtigkeit überwunden wurden. Das Eröffnungskonzert des „Liederkranz" war eine Leistung mit der Alle — Dirigent, Sänger und Zuhörer — zufrieden sind.

Gesangverein Harmonie, Chicago.

Das am 5. November stattgefundene Herbst-Konzert der Harmonie in der Lincoln-Turnhalle hat sich seinen vielen Vorgängern in durchaus würdiger Weise angeschlossen. Schon bald nach der Gründung des Vereins erwarben sich seine Konzerte einen bedeutenden Ruf, und das ist bis auf den heutigen Tag so geblieben. Der bekannte und bewährte Dirigent H. v. Oppen ist der Chormeister der „Harmonie" von Anbeginn, und so verstanden sich Sänger und Dirigent in einer Weise, die nur Erfreuliches zur Folge haben konnte. Es war kein sehr großes Programm aufgestellt worden, aber jede einzelne seiner Nummern wurde tadellos durchgeführt und bot den Zuhörern einen wirklichen Genuß. Die Harmonie sang zunächst „Heimathrosen" von A. Opladen und erwarb sich damit von vornherein die Gunst des Publikums. Eine spätere Glanzleistung des Chors war: „Der Waldsee", mit Begleitung eines Streichquintetts. Eine treffliche Wahl hatte das Musik-Comite getroffen, indem es Fräulein Rose Blumenthal als Gesangssolistin gewonnen hatte. Der Ruf der jungen Dame als vorzügliche Konzertsängerin ist ja längst befestigt; sie war vorzüglich bei Stimme und verstand mit ihrer ausgezeichneten Vortragsweise das Publikum vollständig mit sich fortzureißen. Neue Ehren erntete wieder Herr Emil Kopp mit seinem Cornetsolo, auch er wurde gewaltig applaudirt und mußte sich zu einer Zugabe bequemen. Die Leistungen von Kopps Orchester, das auch später die Tanzmusik lieferte, waren ebenfalls durchaus zufriedenstellend.

Dem Gesangverein „Harmonie", einem der hervorragendsten Vereine des großen Verbandes „Vereinigte Männerchöre von Chicago", ist zu seinem erneuten Erfolge bestens Glück zu wünschen.

„Harugari Liederkranz" von Dayton, O.

Am Donnerstag Abend, den 26. Oktober, veranstaltete der „Harugari Liederkranz" in Dayton zur Feier seines 21. Stiftungsfestes ein größeres Konzert, bei dem nachstehendes Programm zu vortrefflicher Aufführung gelangte:

Wm. A. Metzner, Dirigent.

1. Marsch .... Orchester
2. „Der Töne Wunderblume" ... O. Schäffer.
3. „Wie die wilde Ros' im Wald". ..... Mair.
4. Fest-Rede: Rev. W. F. E. Peschau, D. D., Miamisburg, O.
5. „Städtlein traut" .... Karl Bergmüller.
6. „Mei Schätzle ist fein". .... Emil Reyl.
7. „Waldesgruß" .... Carl Reinecke. Sopransolo: Frl. Effie Hardesty.
8. „König Wiswamitra" .... Carl Fochler.
9. „Wo möcht' ich sein?". .... R. Kramer.
10. Ansprache: Capitän D. W. Young, Miamisburg, O.
11. „Die Lorelei" .... Fr. Silcher.
12. „Ständchen" .... Robert Kramer.

* * *

Arbeiter-Gesangverein Vorwärts St. Louis.

Der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts" veranstaltete am 28. Oktober in der Neuen Club-Halle sein 23-jähriges Stiftungsfest. Befreundete Gesangvereine waren erschienen, um ihren Gesangsbrüdern bei der Feier des Vereins-Geburtstages zu helfen. Unter den Liedern, die ganz besonders gefielen, sei vor allem „Künftiger Sonnenschein" erwähnt, das hier in St. Louis zum ersten Male vorgetragen wurde. Einen vortrefflichen Eindruck machte auch „Abend auf der Haide", das im leisesten Pianissimo gesungen wurde. Das vom Dirigenten des Vereins, Hrn. Ernst Krohn, komponierte „Mein Lied", ein Sopransolo von Frau Ernst Gaudard vorgetragen, erfreute sich reichen Beifalls. Für den Humor in der Unterhaltung sorgten die Vorträge des Komischen Quartetts, das sich aus den Herren: Wilhelm Zacharias, John Zay, Chas Mueller und August Zein zusammensetzte.

Den Schluß des Programms bildete das Lied „Am Altare der Wahrheit" von Herm. Mohr, das von der Städte-Vereinigung der Arbeiter-Sänger von St. Louis und Umgegend vorgetragen wurde, und das Fest zu einem wirkungsvollen Abschluß brachte.

Das Festkomite bestand aus den folgenden Mitgliedern: Wm. Kreckler, Vorsitzender; B. Brockmeier, Sekretär; Wm. Weibusch, Geo. Liestle, W. Kirbeng und August Zein.

* * *

Rheinischer Frohsinn, St. Louis.

Der Gesangverein „Rheinischer Frohsinn" veranstaltete am 28. Oktober in seiner Halle, 9. und Barton Str., einen Familien-Abend, der sich eines recht guten Besuchs erfreute, sodaß sich die geräumige Halle fast als zu klein erwies, die Anwesenden zu fassen. Das Vergnügungs-Komite, das sich aus den Herren Joseph Keller, Kosmus Hanauer, Gottlieb Hornung, Chas. Hilbert und A. Grimmenstein zusammensetzte, hatte Sorge getragen, daß auch nicht ein Mißton die Festlichkeit störte.

Wie bei allen von dem Verein veranstalteten Vergnügungen ging es äußerst gemüthlich zu, und da die Sänger unter Leitung von Ernst Gaudard, sowie das Orchester für die Unterhaltung sorgten, war es geradezu unmöglich, sich zu langweilen. Im Laufe des Abends fand auch die Ueberreichung von Ehrendiplomen an zwei Mitglieder statt, die dem Verein seit 25 Jahren angehören. Es sind dies die Herren John Wildermuth und Louis Obert, letzterer der Präsident der Obert'schen Brauerei.

* * *

Baden Sängerbund, St. Louis.

Am Donnerstag den 23. November hielt der Baden Sängerbund in Oberbeck's Halle, 7945 Nord Broadway, ein Konzert, verbunden mit Theater-Vorstellung und Tanz ab. Kurz nach 8 Uhr war weder ein Sitz- noch Stehplatz mehr zu haben. Freitag's Orchester eröffnete das Programm und erntete allgemeinen Beifall. Dann folgte „Die Welt ist so schön", gesungen vom Baden-Sängerbund unter Leitung des Dirigenten Hans Heinrich. Sehr gelungen waren: „Zwei von der Heilsarmee", die Mitglieder Knape und Reb. Dem Chorlied: „Die drei Sterne" folgte dann „Die Heirat mit Hindernissen", eine einaktige Posse. Die Mitwirkenden, Frau Emma Kremar und die Herren W. Schiller, A. Syre, B. Kremar, H. Belz, W. Ottersbach und ein Anonymus, entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick und Humor. Das Tanzkränzchen währte bis zum frühen Morgen und mit zufriedenen Gesichtern verließen die Besucher die Halle, denn alles ging wie am Schnürchen.

„Heights Männerchor" von Cleveland, Ohio.

Der seit Jahresfrist zu neuer Jugendkraft und Bethätigungsfreudigkeit erwachte, beliebte Heights Männerchor feierte sein 38. Stiftungsfest am 29. Oktober durch ein prächtiges Fest-Konzert. Ein überaus zahlreicher Besuch war der schönste Beweis der großen Beliebtheit, deren sich der Verein beim Publikum erfreut, und durch seine glänzenden Konzert-Darbietungen zeigte der Männerchor seine große Leistungsfähigkeit.



C. J. Groenwold, Dirigent.

Das feine Konzert-Programm, welches von Dirigent C. J. Groenwold für dieses Fest aufgestellt worden, war in erster Reihe wohl der Magnet, erblickte man doch unter den Anwesenden nicht nur viele Mitglieder anderer Männerchöre und den Gesangverein Harmonie fast vollzählig, sondern auch deren Dirigenten Dr. Francisci, Adolph Singuf, Maurice Maurer, H. Hamm und Marinus Salomons, hatten sich eingefunden.

Eingeleitet wurde das Konzert mit der von Shield's Orchester brav vorgetragenen Ouvertüre zur Oper: „Zampa" und dann führte Professor Groenwold seine Sänger vor. Sie sangen Dürrer's: „Sturmbeschwörung" und das Volkslied: „Nun leb' wohl, du kleine Gasse", beide sehr schön und mit viel Wohllaut. Noch prächtiger erklangen die Stimmen später in dem Vortrag von „Schöne Ahnung ist erglommen" von C. M. v. Weber. Der Damenchor des Vereins bekundete sein schönes Können in einem Vortrag des Spinnerliedes aus der Oper: „Der fliegende Holländer" und das Doppelquartett des Vereins: Frl. J. Wedig, E. Pietsch, L. Kühn und E. Pelzer, sowie die Herren: Ph. Apfel, E. Roesch, C. Buchholz und L. Flandermeyer, trug mit seinem Vortrag zweier Lieder: „Ich ging im Wald" von Carl Attenhofer, und „Tanzlied" von C. Müller, nicht wenig zum Gelingen des Ganzen bei. Der gesammte Gemischte Chor des Vereins sang Groenwold's: „Das deutsche Lied" mit welchem die Sänger und Sängerinnen schon früher so viel Furore gemacht und für den Komponisten, ihren tüchtigen Dirigenten, neue Lorbeeren gepflückt hatten. Zu einer prächtigen Leistung erhob sich der Gemischte Chor in der Schluß-Nummer des Programms: „Frühlingsgebet", von W. Teschner, für Sopransolo, Gemischten Chor und kleines Orchester. Frau A. H. Beck war die Solistin und sowohl sie, wie der Chor, sangen hinreißend schön. Die übrigen Solisten des Abends waren der Bassist L. Flandermeyer, der Geiger Leo Morozko, die Altistin Fräulein Laura Diehl und die Sopranistin Frl. Emma Burghardt, die sämmtlich stürmischen Beifall ernteten.

Nach dem Konzert gaben die „Heightser" mit ihren Freunden noch einige Stunden lang sich der Geselligkeit hin; das jüngere Element tanzte flott, und die älteren Damen und Herren saßen „nebenan" und freuten sich der vielversprechenden Neugeburt des alten und liebgewordenen Vereins.

Newburg Germania Männerchor von Cleveland, Ohio.

Das Konzert des Newburg Germania Männerchors im großen Saale des G. T. V. Vorwärts am Sonntag, den 29. Oktober war ein recht ansprechendes. Die zwanzig Sänger des Vereins kamen unter der Leitung ihres Dirigenten, Hrn. J. A. Nusser, in zwei Liedern: „O Heimath, süße Heimath" von Neutel, und „Die Treue" von Wengert, zu Gehör. Das Stimmmaterial ist ein gut geschultes und von schönem Wohlklang. Zusammen mit den Nusser-Vereinen: Bayerischer Männerchor, Schwäbischer Sängerbund, Gesangsektion des Turnvereins Vorwärts und des Gesangvereins Orpheus — im Ganzen wohl an 100 Sänger — sang der konzertgebende Verein dann noch Beschnitt's „Ossian" in hervorragend schöner Weise. Zwischen diesen Nummern für Männerchor kamen die heiteren Solo und Duett-Vorträge der Humoristen des Vereins, die Herren Martin, Henry Raimann und M. Lehmann. Danach wurde von den Genannten und Herrn Karl Radzow noch eine humoristische Szene: „Die schöne Adelgunde" zur Aufführung gebracht, die viel Heiterkeit erregte.

Eine Flamme Schiller's.

Man schreibt aus Mannheim: Auf dem hiesigen Friedhofe, umgeben von vielen Kindergräbern, steht einsam ein Denkmal von gelbem Mainsandstein: eine in halber Höhe abgebrochene Säule, umwunden von einem Rosenkranz. Dieses Mal erinnert an einen Mann, der dem Mannheimer Hoftheater werthvolle Dienste geleistet hat als Musiker: Peter Ritter. Im Jahre 1801 ernannte ihn Dalberg zum Kapellmeister. Er starb 1846. In seinem Nachruf hieß es: „In Ritter ging ein wahrhaf deutscher Mann, echt deutsch an Gesinnung, echt deutsch in seinen Handlungen dahin; er war eine Zierde der Mannheimer Bühne." Ritter war schuld — ohne böse Absicht, — daß Karl Maria v. Weber nicht Hofkapellmeister in Mannheim wurde. Peter Ritters Frau war die berühmte Katharina Baumann, eine geborene Mannheimerin. Bevor sie Ritter heirathete, war sie mit ernsten Absichten von Schiller und Dalberg umworben. Die Künstlerin schlug aber beide aus. Schiller steckte ihr einmal, nach der Vorstellung von „Kabale und Liebe", ein kleines Päckchen in die Hand: sein Miniaturbild. — Käthchen Baumann sah ihn groß an und fragte in ihrer lebhaften Art, was sie mit dem Ding machen sollet Verlegen antwortete Schiller auf gut Schwäbisch: „Hm, Ja, sehen Sie, i bin a kurioser Kauz; das kann i Ihne net sage!" Wie Käthchen Baumann später erzählte, habe sie sich kindlich gefreut, wenn Schiller ihr den Hof machte, aber sie habe, durch seine saloppe Erscheinung abgeschreckt, seine Gefühle nicht erwidern können. Schillers Liebesbriefe, die sie wie ein Heiligthum aufbewahrte, verbrannte sie einige Tage vor ihrem Tode: 1850. Käthchen Baumann hätte wohl in der Fürstengruft in Weimar geruht, wenn sie den „saloppen" Schiller geheirathet hätte, jetzt weiß man ihr Grab nicht mehr.

Lieder-Konzert der Vereinigten Sänger von Cincinnati, O.

Die Vereinigten Sänger haben am Sonntag Nachmittag, den 19. November, einem mehrtausendköpfigen Publikum wieder einen hehren, ungetrübten Genuß bereitet und gleichzeitig aufs Neue bekundet, daß es ihnen mit der Pflege des deutschen Liedes heiliger Ernst ist. Diese Liederkonzerte, die die Sängerschaar nun seit zehn Jahren unter ihrem genialen Dirigenten Herrn Louis Ehrgott veranstaltet, sind längst zu wirklichen Festen der Lieder geworden, der Volkslieder, in welchen das ganze reiche und tiefe Gemüthsleben der Deutschen ausgedrückt ist. — Der poetische Zauber des deutschen Liedes wirkte wieder mächtig und hielt die Menschenmasse, welche die Musikhalle anfüllte, in seinem Bann.

Als der Vorhang sich theilte und die Sängerschaar sichtbar wurde, erscholl Beifall, ebenso herzlich wie der Bundesgruß, den die Sänger ihren Zuhörern darbrachten. Auch Herr Louis Ehrgott, der diesen Elitechor geschaffen hat, wurde überaus schmeichelhaft begrüßt. In den Chören: „Deutsche Art" von Hielscher; „Es steht eine Lind'" von Forschner; „Häst soll'n Glöckerl wer'n" von Isenmann; „In der Ferne" von Silcher; „Frühlingsklage" von Kreipl; „D' Lisl und i" von Keldorfer, sowie das auf Verlangen eingelegte „Sonntag ist's" kam das Getragene, fast Schwermüthige zum Ausdruck. Es waren Gefühlslieder, die in der Vortragsweise mächtig an das Gefühl der Zuhörer appellirten. Fröhlich klang „Der Jäger aus Kurpfalz", in Othegraven's Arrangement, und der Beifall verstummte erst, nachdem die Sänger sich zu einem Da Capo erhoben hatten.

Dr. H. H. Fick hatte seine Muse diesmal dem Volksliede geweiht und einen poetischen Prolog verfaßt, der vom Dichter mit ausdrucksvoller, weit durch den Saal tönender Stimme vorgetragen wurde.

Im weiteren Verlaufe des Konzerts wurden die Chöre: „Herzenswünsche" von Kücken; ,,Aus der Jugendzeit" von Radecke; Silchers ewigschöne ,,Lorelei''; das wehmüthige Kärnthner Volkslied ,,Verlassen'' von Th. Koschat; ,,Zwa Sterndlan'' von Kremser; ,,Der Wald'' von Häser, sowie die englischen Lieder: ,,Peter Piper'' von Jarvis und ,,My Old Kentucky Home'' von Foster zu Gehör gebracht, und von diesen war es besonders die Humoreske ,,Peter Piper'', die einen wahren Sturm des Beifalls entfesselte. Die Vereinigten Sänger haben sich wieder mit Ehren ihrer Aufgabe entledigt und der reiche Beifall, der ihnen nach jedem Vortrag gezollt wurde, war ein wohlverdienter.

Die Solistin war die rühmlichst bekannte Violinistin Frl. Jessie Straus. Sie spielte Walters Preislied aus R. Wagners ,,Meistersinger'', ferner ein Menuett von Gluck, ,,Hirtentanz'' von German und eine Mazurka von Zarcyki und sie entzückte das Publikum wieder durch ihr herrliches Spiel. Sie sowohl wie Meister Ehrgott, der die Künstlerin auf dem Piano begleitet hatte, wurden durch einen Blumenstrauß ausgezeichnet.

Hermann Brückner,

der Dirigent der „Harmonie" in Detroit, Michigan, gehört nicht nur zu den tüchtigsten Chormeistern im Nordamerikanischen Sängerbunde, sondern hat sich auch als begabter Komponist von Chorwerken für Männerstimmen, Frauen- und gemischten Chor sowie von Sologesängen ꝛc. einen hochgeachteten Namen erworben. Sein Konzertstück für Männerchor, Bariton-Solo und Orchesterbegleitung: „Die Göttereiche" hat bereits hier und in Deutschland viele erfolgreiche Aufführungen erlebt, und seine Männerchöre „Es gaukelt mir im Sinne", „Der alte Zecher", „Auferstehung", „Wanderlied", „Frisch hinaus" und mehrere andere gehören zu den Lieblingsliedern der Sänger. Die neueste Komposition Hermann Brückner's, betitelt: „Horch, es hallen Kirchenglocken" ist ein wohlklingender, anmutiger, im Volkston gehaltener, aber durchkomponirter Männerchor, der sich durch melodiösen Reiz, vorzügliche Stimmführung und vornehme Haltung auszeichnet. Der ansprechende Text, eines Wanderburschen Klage um die ungetreue Liebste, entstammt der Feder des dem Komponisten eng befreundeten Dichters Max Schütt, der dem Tonmeister schon mehrere dichterische Vorlagen lieferte.

„Harmonie" von Detroit, Mich.

Am Montag, den 30. Oktober fand das Große Eröffnungs-Konzert des Gesangvereins „Harmonie" in Detroit, Mich., statt. Das nachgenannte reichhaltige und äußerst gediegene Programm gelangte zu vollendeter Aufführung und bereitete dem zahlreich erschienenen Publikum einen hohen künstlerischen Genuß. Dirigent der „Harmonie" ist der rühmlichst bekannte und auch als Komponist hochgeschätzte Herr Hermann Brückner.

1. Ouvertüre—„Oberon"....C. M. von Weber.
2. „Das Märchen von der schönen Melusine" .... H. Hofmann.
   Gemischter Chor, Soli und Orchester.
   Melusine (Sopran) Mme. B. Booth Dodge.
   Clothilde (Alto) ....Frl. Viola Geist.
   Graf Raimund (Bariton) .... Hr. C. Warren.
   Sintram (Baß) König der Wassergeister Herr M. Dettling.
3. ,,The Chocolate Soldier''....Oscar Strauß.
4. „Neuer Frühling"........C. Reinecke.
   Männerchor a capella.
5. Arie — „Schwer liegt auf dem Herzen"
   Altsolo: Frl. Viola Geist......A. G. Thomas.
6. „Nachtgesang"........B. Saar.
   Damenchor, Tenor und Flöte obligato
   Tenor-Solo: Herr F. Velten.
   Flöten-Solo: Herr A. Klenner.
7. „Weckruf an die Deutschen"......F. Renard.
   Männerchor und Orchester.

(Für „Das Deutsche Lied".)

Geschichte der Musik der letzten sechstausend Jahre in kurzen Umrissen.

Von J. Lenzen.

12. Fortsetzung.

Die deutsche romantische Oper.

Am Ende des achtzehnten und zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts fand ein neues Element, die Romantik, ihren Weg in die poetische Literatur Deutschlands.

Der Dichter, nicht zufrieden mit dem Realistischen, nahm Zuflucht zu der Geisterwelt; er unterhielt sich in seinen Dichtungen mit Elfen, Erdgeistern und Feen; er besuchte zerfallene und bezauberte Schlösser und Burgen, geheimnißvolle Höhlen, Orte in Wäldern und auf den Bergen, wo es spukte. Die Fantasie schaffte eine neue fantastische Welt, voll von wunderlich zauberischen Reizen. Kein Wunder, daß das Publikum die neue Richtung mit Entzücken begrüßte. Von nun an fand das Romantische ein fruchtbares Feld in der deutschen Oper.

Die deutsche romantische Oper, viele ihrer Schöpfungen auf nationale populäre Dichtungen, Volkslieder und Märchen stützend, hatte, wie wir in der vorigen Fortsetzung bemerkt, in Spohr's Meisterwerken ihren Anfang.

Im folgte Carl Maria von Weber 1786 bis 1826, geboren in Eutin (Holstein). Weber studierte in Salzburg unter Michael Haydn und in Wien war Abt Vogler sein Lehrer. Schon mit 14 Jahren produzierte er eine Oper: „Das Waldmädchen". Mit 17 Jahren (1803) war er Musikdirektor in Breslau und im selben Jahre komponierte er die Oper: „Rübezahl". In 1809 ging er nach Darmstadt, wo er mit Meyerbeer, G. Weber und Gänsbacher unter Abt Vogler studierte. In Darmstadt komponierte er seine Oper: „Abu Hassan". In Dresden schuf er seine drei größten Opern, dauernde Meisterwerke einer deutschen romantischen Oper.

„Der Freischütz" (1821); „Euryanthe" (1823); „Oberon" (1826). Der Freischütz wurde in Berlin (1821) zum ersten Male aufgeführt, Euryanthe (1823) in Wien und Oberon unter Weber's eigener Leitung in London (1826). Wenige Monate später am 5. Juli 1826 starb Carl Maria von Weber, nach Richard Wagner der bedeutendste Opernkomponist der romantischen Schule.

Heinrich Marschner (1795—1861) war wohl der talentvollste Tondichter der damaligen Zeit. Seine besten und erfolgreichsten Opern sind: „Der Templer und die Jüdin" „Der Vampir" und „Hans Heiling".

Marschner zeichnete sich aus durch große Originalität, wundervoll dramatischen Ausdruck, reichen Witz und durch seine lustigen und grotesken Scenen. Das Ensemble und die Chöre in seinen Opern sind besonders schön und wirkungsvoll.

Konradin Kreutzer (1782 — 1840). Seine besten Opern sind: „Das Nachtlager von Granada" und „Der Verschwender". Die erstgenannte ist das populärste von allen seinen Werken.

Carl Gottlieb Reissiger, geboren (1798), komponierte die Opern: „Yelva", „Die Felsenmühle", „Turandot" u. s. w. „Die Felsenmühle" (1833) ist die einzige seiner Opern, die noch über die Bühne geht. Reissiger starb 1850.

Otto Nicolai (1810—1849) in Königsberg geboren, wirkte als Hofkapellmeister zu Wien und Berlin. Seine „Lustigen Weiber" war das erste Meisterwerk der romantisch-komischen Oper.

Gustav Albert Lortzing (1803—1852). Als Schauspieler, Sänger und Kapellmeister, war er auf der Bühne daheim. Lortzing dichtete seine Texte, setzte sie in Musik, er sang und dirigirte seine Opern; er führte sogar die Regie. Mit seinen Opern: „Die beiden Schützen" (1837); „Zar und Zimmermann" (1837); „Wildschütz" (1842); „Undine" (1846); „Waffenschmied" (1846) beschenkte er das deutsche Repertoire mit einer Reihe von lebensfähigen Werken, deren bezaubernde Melodien und unverwüstlicher Humor noch immer lebendig sind.

Friedrich von Flotow (1812 — 1883) ein Mecklenburger. Seine besten Opern sind: „Stradella" (Hamburg 1844) und „Martha" (Wien 1847); weiter komponirte er für Berlin 1853 „Indra".

Wenn auch die deutsch-romantische Oper nichts großartiges nach Carl Maria von Weber hervorgebracht, so gingen dennoch die Träume der Romantiker in Erfüllung, in dem kommenden Meister der Romantik, in Richard Wagner.

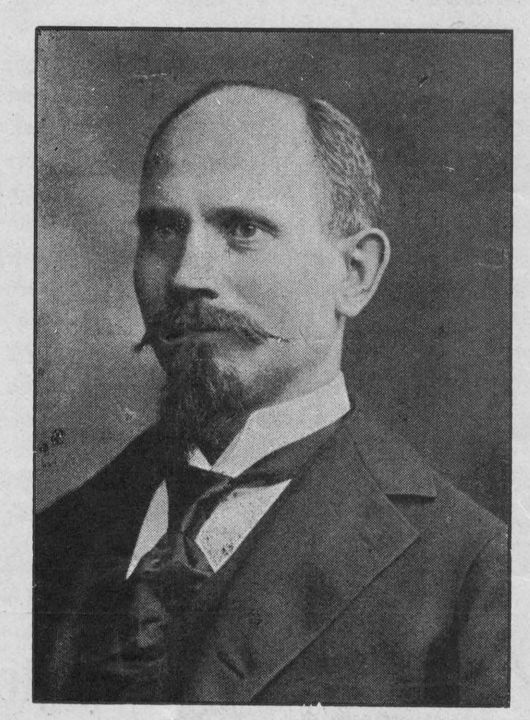
(Fortsetzung folgt.)

J. H. B. von Königslöw.

Das Opfer eines Automobil-Unfalls ist der hervorragende und hochgeachtete deutsch-amerikanische Pionier Johann Hermann Burchard von Königslöw in Cleveland, O., geworden. Der im hohen Alter von annähernd 89 Jahren stehende Mann war einer der ältesten Pioniere der Waldstadt und hatte in früheren Jahren im deutschen Vereinsleben, ganz besonders in deutschen Musikkreisen, eine hervorragende Rolle gespielt. Als Cellist galt er als eine Berühmtheit, und die deutschen Vereine schätzten es als eine hohe Ehre, wenn er ab und zu bei ihren Festlichkeiten als Solist mitwirkte. Auch auf musik-literarischem Gebiete bethätigte er sich in hervorragendem Maße. Dabei war er von einer seltenen Bescheidenheit. Er drängte sich nie vor die Oeffentlichkeit, sondern lebte, besonders seit er sich vor ungefähr 35 Jahren in den Ruhestand zurückgezogen, in größter Zurückgezogenheit.

† Louis W. Schefers. †

Nach längerer Krankheit verschied am 18. November im Alter von annähernd 63 Jahren der unsern Lesern durch seine mannigfachen hübschen Gedichte bekannte Herr Louis W. Schefers. Er war am 29. März 1849 in Elberfeld geboren, erhielt dort eine gute Schulbildung und erlernte das Silberschmiedgewerbe. In jungen Jahren kam er nach diesem Lande und fand als ein tüchtiger Meister in seinem Fache angesehene Stellungen. 18 Jahre lang



Louis W. Schefers.

war er in dem berühmten Juweliergeschäfte von Mermod & Jaccard in verantwortlicher Stellung beschäftigt. Schefers war künstlerisch veranlagt. Bis in den letzten Jahren war er ein ausgezeichneter Sänger und hochgeschätztes Mitglied des Kirchenchors. Mit Glück versuchte er sich als Lyriker und viele seiner hübschen Gedichte erschienen in Zeitungen und Zeitschriften. Schefers war Mitglied und Ehrenmitglied mehrerer deutscher Gesangvereine. Ehre seinem Andenken!

Senefelder Liederkranz, Chicago.

Der „Senefelder Liederkranz" hat mit dem am 20. November in der Nordseite-Turnhalle gegebenen großen Herbstkonzert seinem Ruhmeskranze ein neues schimmerndes Blatt eingeflochten. Ein musikliebendes Publikum, dem die Leistungsfähigkeit des Vereins seit langen Jahren bekannt, hatte sich schon frühzeitig in hellen Schaaren eingefunden. Nach den Eröffnungsnummern des Orchesters kamen die Sänger mit dem Abt'schen Liede: „Vineta", an die Reihe. Eine für Chicago neue Goldblatt'sche Tondichtung: „Lied ohne Worte", für Cello, mit Orchesterbegleitung, folgte. Herr A. W. Czerny verstand es, sein Instrument mit der vollen Ausdrucksweise tönen zu lassen, welche der Komponist in sein „Lied" gelegt hat. Beschnitts' „Lethetrank vom Rhein" war die nächste Nummer. Fehlerlos, mit Kraft und Schwung, wurde die wirksame Komposition wiedergegeben, und rauschender Beifall lohnte die Sänger. Als zweiter und dritter Theil des Programms stand Karl v. Beust's „Hermann, der Befreier" auf dem Programm, ein großes Chorwerk mit Orchester und Solisten, von Zuschneid. Die Einstudierung des umfangreichen Werkes muß besonders seitens des Vereins-Dirigenten, Herrn Reckzeh, viel aufopfernde Mühe gekostet haben; der gute Wille der Sänger und das treffliche, in langjähriger Uebung wohlgeschulte Stimmenmaterial des Vereins ermöglichten den Erfolg, der erzielt worden ist. Chor und Orchester folgten ohne Schwanken jedem leisesten Winke des Dirigenten, und die Inhaber der Solo-Partien: Frl. Rose Blumenthal, Herr Alfred Kanberg und Herr Karl Formes, zeigten sich diesen durchaus gewachsen.

Aus fünf Theilen besteht die Zuschneid'sche Komposition. Zwischen dem dritten und dem vierten Absatz war von der Konzertleitung eine Pause vorgesehen worden, und während dieser Pause bekamen Herr Reckzeh und seine Sänger viel Schmeichelhaftes zu hören. In den beiden letzten Absätzen hat der Komponist erfolgreich auf gesteigerte Wirkungen hingearbeitet, und als die rauschenden Töne der „Siegesfeier" verklangen, da war beim Publikum eine Feststimmung ausgelöst, die für den Rest des schönen Abends vorhielt.

Nach dem Konzert begann der Ball, der mit einer glanzvollen Polonaise eingeleitet wurde.

Die Musik in der Volkssprache.

Wie musikliebend der Deutsche ist, läßt sich an seiner Volkssprache nachweisen. Macht ihm jemand einen Vorschlag, dem er nicht „zustimmen" zu können glaubt, so erwidert er gelassen: „Ich werde Ihnen etwas blasen", oder er sagt: „Ich pfeife darauf!" Hat jemand wenig Aussicht mehr, sein Ziel zu erreichen, so „pfeift er auf dem letzten Loch." Ist der Deutsche auf jemand ärgerlich, so „geigt" er dem Betreffenden die Wahrheit. Dem optimistisch Angehauchten „hängt der Himmel voller Geigen", der Pessimist dagegen „sieht den Himmel für einen Dudelsack" an. Stecken zwei unter einer Decke, so „pfeifen sie dieselbe Melodie" oder „blasen aus demselben Horn". Wer sich dazu hergiebt, die Ansichten eines anderen zu verbreiten, ist dessen „Mundstück". Kann jemand seine Worte nicht anbringen, so „stößt er in die Posaune"; will er für eine neue Erfindung oder für eine Waare Absatz finden, so „rührt er die Reklametrommel!". Wer das beruhigende Gefühl hat, in seiner Brieftasche ausreichende Anzahl blauer oder gar brauner Scheine zu beherbergen, schlägt selbstbewußt auf die betreffende Brnststelle, „wo die Musikanten sitzen". Der Kandidat, der vor dem Examen steht, muß tüchtig „pauken". Wer sich in hoher oder einflußreicher Stellung befindet, „gibt den Ton an" oder „spielt die erste Violine". Geht jemand trotzig oder gekränkt ab, so rufen die anderen lachend: „Da geht er hin und singt nicht mehr". Diese Beispiele, die sich leicht vermehren ließen, dürften genügen, um zu beweisen, daß in der Sprache des Deutschen „Musik liegt".

Freier Männerchor von St. Louis.

Der am Sonntag, den 19. November stattgefundene Unterhaltungsabend des „Freien Männerchors" in der „Freien Gemeinde-Halle" in Nord St. Louis, wurde von einem sehr zahlreichen Publikum besucht, das über die gebotenen Leistungen des Lobes voll war. Sowohl der Männerchor, sowie der mitwirkende Damenchor der „Freien Gemeinde" boten unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten Hugo Anschütz Vorzügliches. Schon die erste Nummer, „Die Himmel rühmen" von Beethoven war ein Genuß im wahrsten Sinne des Wortes. Als aber der Damenchor das ,,Ave Maria'' von Abt sang, da wollte der Jubel gar kein Ende nehmen, so ausnehmend gefiel das herrliche Lied.

Auch die verschiedenen Solo Sänger haben ihre Sache vorzüglich gemacht, und durch reichen Beifall wurden sie oft gezwungen, mehrere Lieder zuzugeben. Für den Humor in der Unterhaltung sorgten zwei Komiker, deren zahlreiche Scherze viel mit zur Unterhaltung beitrugen.

Nach der Unterhaltung fand ein Tanzkränzchen statt, das die Anwesenden noch bis in die frühen Morgenstunden beisammenhielt.

Süd St. Louis Damenchor.

Das Konzert des Süd St. Louis Damenchors in der Concordia-Halle am 19. Novbr. hätte wohl in Anbetracht der vorzüglichen musikalischen Leistungen einen besseren Besuch verdient. Der Süd St. Louis Damenchor hatte unter der Leitung seines bewährten Dirigenten Ernst Krohn den Hauptantheil an dem Erfolge. Er entbot den Erschienenen sein Willkommen mit dem Liede: „Sängergruß". Das „Tanzlied", eine sehr gelungene Komposition des Hrn. Krohn, fand ebenfalls viel Beifall. Als tüchtige Komponistin erwies sich auch Frau Oswald Weigelt, die Vizepräsidentin des Damenchors. Ihr „Abendlied" fand bei den Zuhörern viel Gefallen. Mit dem J. Gelbke'schen ,,Distant Chimes'' zeigte der Damenchor sein höchstes Können. Die Begleitung hatte Herr Ernst Krohn jun. übernommen.

Von den mitwirkenden Männergesangvereinen gefiel der Arbeitergesangverein Vorwärts mit den beiden hübschen Liedern „Empor zum Licht" und „Abend auf der Haide". Die „St. Louis Liedertafel" sang das bekannte „Sonntag ist's" und erntete ebenfalls viel Beifall, wie auch die Gesangssektion des Socialen Turnverein mit ,,Maienwind'' und ,,Zieh hinaus''. Der ,,Oesterreichische Alpensängerchor'' im Nationalkostüm schoß mit seinen beiden Liedern ,,Dirndl mach's Riegel auf'' und ,,Verlassen'' den Vogel ab.

Das Piano-Solo von Frau Charles Gund, ,,The Palms'' von Leybach, wurde mit Geschick zum Vortrag gebracht. Nach mehreren Orchesterstücken kam ein lustiges Theaterstück: ,,Die musikalische Kochschule'', zur Aufführung, bei der folgende Damen mitwirkten: Frau F. Boehlau, Frl. Clara Sommer, Frl. Pauline Metzner, Frl. Anna Sommer, Frau Oswald Weigelt, Frl. Erna Blittersdorf und Fräulein Elisa Richarz.

Der Vorstand des Damenchors setzt sich aus folgenden Damen zusammen: Frl. E. Richarz, Präsidentin; Frau Oswald Weigelt, Vize-Präsidentin; Frau Hermann Starck, Sekretärin, und Frau Bertha Sommer, Schatzmeisterin.

Eine deutsche Ansiedelung im Staate Arkansas.

In Mitte dicht bewaldeter Berge in malerischer Lage, liegt das Städtchen Fourche, bewohnt von einer äußerst strebsamen und zum größten Theil deutschen Bevölkerung. Es muthet den durchreisenden Deutschen anheimelnd an, überall die süßen Laute der Muttersprache zu vernehmen und zu sehen, wie selbst im fernen Südwesten, abgelegen von der Hauptverkehrsstraße, deutsche Sitten und Gebräuche eine feste Pflegestätte gefunden haben. Selbstverständlich ist es, daß in einem solchen Platze auch die edle Musika nicht übersehen wurde und besteht daselbst ein Gesangverein, der es verstanden hat, überall, wo er seine Lieder ertönen ließ, sich einen Namen zu erwerben. Jeden Samstag Abend wird in der dem Verein gehörenden Halle fleißig geübt, während der Sonntag gemüthlicher Zusammenkunft gewidmet ist und wo Mann, Frau, Kind und Kegel nach der Woche Mühe und Arbeit einige vergnügte Stunden verleben. Der Haupt-Industriezweig ist die Holzbranche und werden außer rohen und gehobelten Balken und Brettern, Wagendeichseln, Radreifen, Speichen 2c. verfertigt Die umliegenden Wälder liefern noch für lange Jahre ausreichendes Rohmaterial.

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare bei liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.